

6. JAHRBUCH
MUSEALVEREIN WELS

1959/60

MITARBEITERVERZEICHNIS:

- Herta Eberstaller*, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.
- Erwin Hainisch*, Dr. phil., Wirkl. Hofrat, Vizepräsident des Bundesdenkmalamtes Wien.
- Kurt Holter*, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.
- Ludwig Kaff*, Dr. phil., Professor, Wels.
- Aubert Salzmann*, Dr. jur., Rechtsanwalt, Vizebürgermeister und Kulturreferent, Wels.
- Gilbert Trathnigg*, Dr. phil., Museumsdirektor, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.
- Franz Wilflingseder*, Dr. phil., Staatsbibliothekar, Linz.
- Georg Wurm*, Pfarrer, Konsulent der öö. Landesregierung, St. Georgen bei Grieskirchen.
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol., Weltpriester, Graz.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels dem Lande Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 2, 5, 7: Musealverein Wels. — Abb. 3, 4, 6, 8: Diözesan-Kunstverein Linz. — Abb. 9 bis 14, 16, 17, Fig. 1, 2: Bundesdenkmalamt. — Abb. 15: Albertina, Wien.

Die Textabbildungen zu den Beiträgen von G. Trathnigg stammen von K. Kasberger sen., Wels.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht	5
Museumsbericht	8
HERTA EBERSTALLER: Die Burgvogtei Wels von den Anfängen bis zum Jahre 1435	13
HEINRICH WURM: Die Hohenfelder in ihren Verhältnissen zu Wels	23
FRANZ WILFLINGSIEDER: Neydharting. Skizzen und Quellen zur Geschichte der Herrschaft	33
1. Einleitung	33
2. Zur Besitzgeschichte der Herrschaft Neydharting	35
3. Das Archiv der Herrschaft Neydharting bis 1651	46
4. Mühlwanger-Urkunden	51
5. Jörgen-Urkunden	66
6. Graf-Thuemer-Urkunden	85
7. Landau-Urkunden	88
KURT HOLTER: Denkmäler alter Kunst aus Wels	92
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Welser Kulturgeschichte des 16. Jahr- hunderts. Der Buch- und Kunstbesitz nach den Inventaren im Stadt- archiv	106
1. Einleitung	106
2. Welser Bücherbesitz nach den Inventaren der Reformationszeit	115
A. Lebensdaten	116
B. Inhalt der Bücherverzeichnisse	137
3. Bilder im bürgerlichen Besitz	148
Schluß	149
ERWIN HAINISCH: Kunsttopographie des Gerichtsbezirkes Lambach. Ein Nachwort	152
GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums III. Das Land- wirtschaftsmuseum Wels II mit Neuzugängen des Gewerbemuseums	162
1. Tischler und Zimmerleute	163
2. Das Handwerkszeug aus bäuerlichen Werkstätten	168
3. Geräte verschiedener Handwerke	171
4. Fischerei	172
5. Küchengerät aus schwarzen Küchen	175
6. Fallen	178
7. Eine Truhe mit Darstellung landwirtschaftlichen Gerätes	179
KLEINE BEITRÄGE:	
RUDOLF ZINNOBLER: Ergänzungen zum Verzeichnis der Welser Stadt- pfarrer	180
LUDWIG KAFF: Zwei Meistersingerlieder	185
GILBERT TRATHNIGG: Zur Größe des Welser Stadtmetzens	192
GILBERT TRATHNIGG: Zum Steuerwesen der Stadt Wels im 16. Jahr- hundert	195
AUBERT SALZMANN: Der Welser Grabstein eines Vorderösterreicher	197
GILBERT TRATHNIGG: Über die ehemalige Hohenfelderkapelle am Friedhof zu Wels	203

amtsrechnung von 1548 wurde *Johannsen Nieser* als Pfarrer bezahlt *ain Quotember gelt von Weihnachten biß auf Jorgi des 48 Jar laut seiner quittung*. Das *annder quotembergelt* wurde dagegen schon wieder Stefan Grüntaller *pfarrer albie* überreicht. Es ist anzunehmen, daß Grüntaller eine Zeit abwesend war und sich durch Nieser vertreten ließ. Das erste Quatembergeld für 1549 erhielt noch Grüntaller⁴¹⁾, unter 17. September und 2. Oktober d. J.⁴²⁾ ist jedoch schon sein Nachfolger Oswalden *Plannkhenhagen* bezeugt.

Die LAR. von 1554 nennt Leonhard *Dorstadler* als Pfarrer und Dechant.

Wenn in den Jahren 1548, 1556 und 1557 laut Lichtamtsrechnungen dem Pfarrer auch die Besoldung eines Kaplans⁴³⁾ bzw. Gesellpriesters überreicht wurde und wenn 1551 der *Sun* des Pfarrers (= Plannkhenhagen) ein Gehalt für drei Quatember erhielt, heben sich bereits deutlich die Wirren der Reformation ab.

⁴¹⁾ LAR. Er erhielt es bis Georgi (= 23. April) 1549.

⁴²⁾ SpA—B und LAR.

⁴³⁾ Ende des Jahres 1548 war laut LAR jedoch schon wieder ein *junger Briester* als Kaplan da. Zeitweiliger Priestermangel war damals zu spüren.

Rudolf Zinnhobler

ZWEI MEISTERSINGERLIEDER

Die Melodiebeigaben zu zwei aufeinanderfolgenden Liedern (Lied Nr. 62 und Nr. 63) aus der Welser Meistersingerhandschrift des Paulus *Fredenelechner* ermöglichen uns eine eingehende Auseinandersetzung mit dem musikalischen Teil dieser Welser Meistergesänge. Wie ein solches Lied nach den bekannt strengen Regeln der „holdseligen Kunst“ gebaut sein soll, bringen wir uns rasch und ohne besondere Mühe in Erinnerung, wenn wir im Textbuch zu Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ jene Szene aufschlagen, in welcher der Bäckermeister Fritz Kothner als Letztentbotner die Meistersingerversammlung — Freijung und Zunftberatung — durch Anwesenheitskontrolle, Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesen der *Tabulatur* feierlich eröffnet.

Nachdem die Lehrbuben die an der Wand aufgehängte Tafel der „*Leges tabulaturae*“ herabgenommen haben und sie Kothner hinhalten, verkündet dieser in rezitierendem Ton daraus:

„Ein jedes Meistergesanges Bar
stell' ordentlich ein Gemäße dar
aus unterschiedlichen Gesätzen,
die keiner soll verletzen.“

Ein Gesätz besteht aus zweenen Stollen,
die gleiche Melodei haben sollen;
der Stoll' aus etlicher Vers' Gebänd',
der Vers hat seinen Reim am End'.
Darauf so folgt der Abgesang,
der sei auch etlich' Verse lang
und hab' sein' besond're Melodei,
als nicht im Stollen zu finden sei.
Derlei Gemäſes mehre Baren
soll ein jed' Meisterlied bewahren . . . "

Wenden wir nun diese Erfahrung auf die beiden vorliegenden Lieder an, so finden wir bei Lied Nr. 62 in den ersten sechs Notenzeilen die Melodie des ersten Stollen mit dem dazugehörigen Text aufgeschrieben. Der Text des zweiten Stollen, der den vorstehend angeführten Regeln gemäß auf die gleiche Melodie gesungen wird, folgt unmittelbar darauf. Der Abgesang, welcher „sein' besond're Melodei“ hat, ist wieder mit Text u n d N o t e n in sieben Notenzeilen mitgeteilt. Soweit des Meistergesanges erster Bar, d. h. eine vollständige Strophe.

Der Wortlaut weiterer Strophen, jede gewissenhaft numeriert und in ersten Stollen, zweiten Stollen und Abgesang gegliedert, schließt sich den Noten zum Abgesang an.

Dieselbe Anordnung findet sich bei dem Meisterliede Nr. 63. Die Notation des ersten Stollen umfaßt hier fünfzehn Notenzeilen, die des Abgesanges hingegen nur elf Notenzeilen.

Unterziehen wir die Notenschrift, deren sich der Welser Meistersinger bei der Übermittlung der genannten Melodien bedient hat, im folgenden einer näheren Untersuchung, so finden wir durchwegs die Verwendung von Notenzeilen zu fünf Linien und sogenannten Mensuralnoten, worunter man Noten versteht, welche durch die Unterscheidung ausgefüllter und nicht ausgefüllter Notenköpfe von vorwiegend rhombischer Form mit Stiel und ohne Stiel, mit und ohne Prolongationspunkt, neben der Tonhöhe auch den genauen Notenwert angeben. Die Erfindung mensurierter Musiknoten geht bereits auf das 12. Jahrhundert zurück, Mensuralnoten in der von den Meistersingern angewandten Form stehen seit etwa 1450 in Verwendung. Als Notenschlüssel begegnet uns im ersten Stollen des Liedes Nr. 62 durchwegs der C-Schlüssel auf der untersten (ersten) Linie, der durch seine Stellung eine auf dieser Linie liegende Note zum c stempelt und uns damit auch Namen und Tonhöhe aller übrigen Noten dieser Zeile „entschlüsselt“. Die Schlußnote einer Zeile trägt fast immer das Zeichen der ihr zukommenden Würde, die Fermate: dieser Ton wird länger, als der Notenwert vorschreibt, gehalten und durch eine Zäsur vom nächsten Melodistück getrennt. Im Abgesang des Liedes Nr. 62 findet in Zeile 1 und Zeile 4 der C-Schlüssel auf der mittleren (dritten) Linie, sonst durchwegs auf der untersten (ersten) Linie Anwendung.

Zwei Meistersingerlieder

Bei den Melodieaufzeichnungen des Liedes Nr. 63 gab der Meistersinger dem G-Schlüssel den Vorzug. Im ersten Stollen setzte er ihn in den Zeilen 2 bis 5 auf die zweite Linie, in allen übrigen Zeilen des ersten Stollen sowie im ganzen Abgesang aber auf die mittlere (dritte) Linie. An dem b-Vorzeichen dieses Liedes fällt auf, daß es in den ersten sechs Zeilen des ersten Stollen wie üblich *n a c h* dem Notenschlüssel, von Zeile 7 an jedoch *v o r* dem Notenschlüssel steht, welche Freiheit der Schreiber auch für die Notation des Abgesanges in Anspruch genommen hat. An manchem Zeilenende weist ein „Kustos“ auf die Lage der am Anfang der nächsten Zeile stehenden Note hin.

Für die auf vorstehende Beschreibung folgende Übertragung der Meistersinger-Noten in die heute gebräuchliche Notenschrift dienten dem Verfasser teils Fotos (fol. 267^v, 268^r, 268^v; fol. 269^v, 270^r), teils von Museumsdirektor Dr. Gilbert *T r a t h n i g g* verfertigte Skizzen (fol. 269^r und fol. 270^v). Da jeder Notenzeile des Originals eine solche in der hier abgedruckten Übertragung entspricht, dürfte die musikalische Gliederung der Gesänge besonders leicht zu erkennen sein. Auf die Übertragung der am Zeilenende wiederholt in Erscheinung tretenden Kustoden (siehe oben) wurde gänzlich verzichtet, vor allem weil mehrere von ihnen im Original recht flüchtig gesetzt erschienen.

62. Im wild thone Sabastiaon Wilden. die Tauff Christi Matth. Cap. 3. Der erste Stol notirt

Matheus der
heilig E-uange-li-ste am dritten iste
schrieben wie Christus mit solang gienge
an den Jordan das er die Tauff
von Johane wollt nemen an

Ludwig Kaff



Eh er sein Ampt auf Erden hie anfienge

Statlich aber / gab Johannes vilmerer /
Christo die Lehre / Sprach ich tarff wol das Ich
von dir selbst wirdte / getauffet vnd du kombst zu mir
Jhesus Anntwort senffter begier
Laß Jetzt so sein denn so es vnns gebürte.

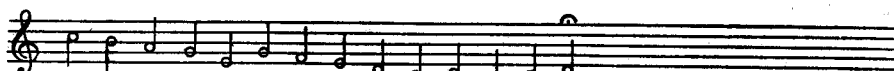
folgt auch der Abgesang, durchaus notirt.



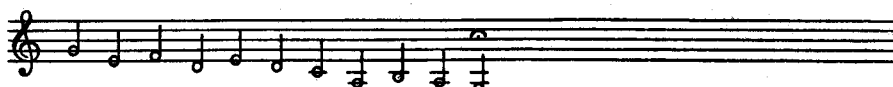
1 all gerechtig . . . keit zu er füllen
3 Erst ließ Ers zue taufft In mit willen



2 dar zue mich sand mein Vatter frum
4 Vnd nach der Tauff stieg wieder rum



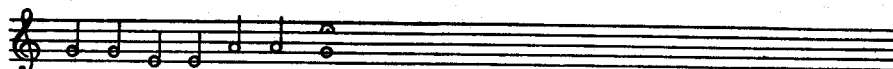
Christh . . . rus aus dem Wasser gar balde



Ey



wie lieblich von Himmelsthron frey



Gottes geist die dritt Person



führ vber In herab In Taub gestalte

Nun folgen zwei weitere Strophen, Bar genannt, die gleichfalls in je zwei Stollen und einen Abgesang gegliedert sind. Der Text stammt von Paul Freudenlechner, dem bekannten Welser Meistersinger.

Zwei Meistersingerlieder

63. In der lang fröhliche morgenweis Martin Dyllners. Ein Schulkunst die 12 alden vnd ersten Dichter, In welcher Schulkunst diser thon anno 1588 durch Petrum Newman, Tuchknappen von Glaz zu Augspurg, als von dem Dichter dahingeschickt, probiert worden.

Der erste Stol notirt:



Seit nun wilkomen all - ge - mein



Erbar Herrn vnd Frawen Tugent



Jung - ge - sel - len vnd Jung - fräw - lein



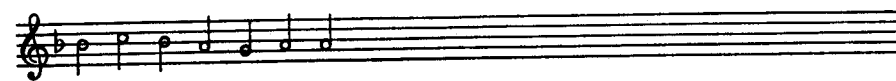
die Ir in Gottes Namen



Hier zusammen seit kom men



Ich hab mir für ge nomen



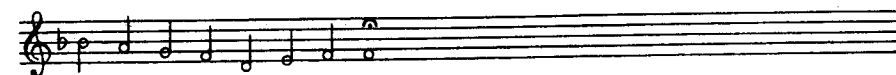
euch zu Hail trost vnd fromen



aus der hei - li - gen schrifft



ohn falsch glas vnd men - schen - gifft



was Got - tes lob vnd ehr an - trifft

Ludwig Kaff



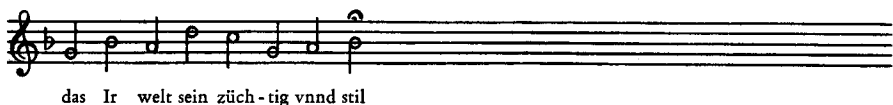
zu sin - gen an dem Ennd



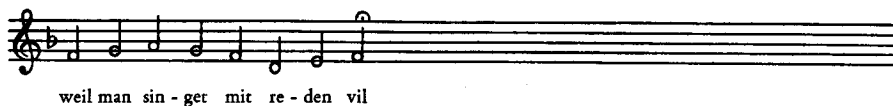
aus Aldt vnnnd New-en Te-sta-ment



Ich bitt für al - len Din - gen



das Ir welt sein züch - tig vnnnd stil



weil man sin - get mit re - den vil



wenn aber erlich alhie we ren

Die da nit wolten haben ruhe
vnnnd die Sänger nur machen Irer
vnnnd die Zuehörer auch darzue
vnnnd auch nichts thue alhier
denn nur klaffen vnnnd schwezen
vnnnd die Sänger ausschezen
die mügen sich Naus sezen
das die Erbaren Leüth
In herzlicher lieb lust vnnnd freüd
frölich mügen Zuehören heut
was man hie Singen thut
Herr Jesu Christ halt vnns in huet
das wir es thun volbringen
verleich vnns dein heiliger Geist
der vnns genad vnnnd beistand bist
das es geschehe Gott Zu Ehren

Folgt auch der Abgesang, durchaus notirt.



Man-cher sich wol so wun - der möch-te

Zwei Meistersingerlieder

von wan mei-ster - ge-sang sein Ursprung hat

Er ist Erst-lich Ent-stan-den vnd kan an tag

in Teutschen Landen

Man zelt Neun-hun-dert 6 2 Jahr

als gleich der Zeit Regirte Kayser Otto fürwar

wei-ter ich sag

Päpst-li-cher wür-dte

war Papst Leo der Vier-dte

so

Erwecket Gott durch seine genad

Es folgen zwei weitere Bare. Gedicht und Melodie stammen von Martin Dyllner in Breslau.

Ludwig K a f f